

## Anzeigen

*Tamás Fedeles, László Koszta: Pécs (Fünfkirchen), das Bistum und die Bischofsstadt im Mittelalter. (Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien, Bd. 2.) Inst. für Ungar. Geschichtsforschung u.a. Wien 2011. 278 S., Ill., Kt. ISBN 978-963-88445-3-8.* – Die beiden Autoren, Mediävisten in Pécs und Szeged, liefern in fünf für sich stehenden Kapiteln Beiträge zur kirchlichen Geschichte von Pécs. Im ersten Kapitel verorten sie die Gründung des Bistums Pécs, das sie mit der Missionstätigkeit Bruns von Querfurt in Beziehung sehen, innerhalb der zweiten Welle von Bistumsgründungen durch Stephan den Heiligen im Jahre 1009 neben Kalocsa und Eger (Erlau) und versuchen die Ortswahl und die Diözesangrenzen nachzuzeichnen. Das umfangreichste, zweite Kapitel enthält Kurzbiografien der 28 Oberhirten des Bistums und bietet in dieser Form einen Abriss der Bistumsgeschichte. Die innere Struktur der Diözesanverwaltung mit der bischöflichen Kanzlei und der kurialen Gerichtsbarkeit wird im Kapitel „Die bischöfliche Kurie“ beschrieben, ergänzt um eine Zusammenstellung der ermittelbaren Generalvikare und Weihbischöfe. Das vierte Kapitel stellt den Bischofssitz und das Zentrum der Diözese in seinen städtischen Kontext. Die Stadt war mit einer ummauerten Fläche von 69 Hektar die größte im mittelalterlichen Ungarn, aber mit etwa 5000-6000 Einwohnern vergleichsweise schwach besiedelt, wobei etwa 270-300 Kleriker (Geistliche am bischöflichen Hof, Pfarrgeistlichkeit, Ordensgeistliche) angenommen werden dürfen; weitere Beobachtungen zur städtischen geistlichen und weltlichen Topografie schließen sich an. Abgeschlossen wird der Band mit einem Kapitel über die mittelalterliche Universität Pécs. Hier werden die Umstände der Gründung und ihrer päpstlichen Privilegierung von 1367, die Ausstattung durch Bischof Wilhelm von Koppenbach sowie ihre innere Struktur besprochen und die wenigen Informationen über die Professoren und Studenten zusammengestellt, wobei die Episodenhaftigkeit des Unternehmens, das nach dem Tod Bischof Wilhelms in den 1390er Jahren einging, deutlich wird. Die Autoren füllen mit ihrer Darstellung, die umfassend auf die Forschung in ungarischer sowie nicht-ungarischer Sprache Bezug nimmt, eine Lücke in den Publikationen zum ungarischen Mittelalter und lassen mehrfach erkennen, mit welchen Überlieferungsverlusten die Forschung konfrontiert ist. Zu bedauern ist, dass die sprachliche Lektorierung der Übersetzung zu wünschen lässt.

Marburg

Norbert Kersken

*Robert Antonín: Zahraniční politika krále Václava II. v letech 1283-1300. [Die Außenpolitik König Wenzels II. in den Jahren 1283-1300.] (Knižnice Matice Moravské, Bd. 26.) Matice Moravská. Brno 2009. 304 S., Ill., Kt. ISBN 978-80-86488-63-9.* – Robert Antonín behandelt in seiner Troppauer Dissertation in sieben Kapiteln die Außenpolitik des vorletzten Přemysliden auf dem Prager Thron. In den ersten beiden Kapiteln geht es um die Voraussetzungen der Darstellung, zunächst um die Quellen zur Außenpolitik Wenzels II., Urkunden, erzählende Quellen und Formelsammlungen, dann um die Darstellung Wenzels in der wichtigsten zeitgenössischen Chronik, der Königsaal-Chronik, wobei vor allem seine Stilisierung als Gründer des Königsaal-Klosters sowie als idealer Herrscher herausgearbeitet wird. Die Brisanz der Fragestellung und die Voraussetzungen der Außenpolitik Wenzels II., des 1271 geborenen Sohnes Přemysl II. Otakars, der 1278-1283 in der vormundschaftlichen Gefangenschaft Ottos V. von Brandenburg gelebt hatte und 1285 in Eger Guta, die Tochter Rudolfs I., heiratete, liegt in der Frage nach dem politischen Vermächtnis seines Vaters, der in der Auseinandersetzung mit Rudolf von Habsburg den größten Teil der přemyslidenischen Großmachtbildung eingebüßt hatte. A. erkennt dabei weder mit Blick auf die Mitgift seiner Frau noch über die politischen Konzeptionen von Zaviš von Falkenstein, dem Liebhaber und Ehemann seiner Mutter Kunigunde, Ansätze für eigenes außenpolitisches Handeln. Im Kampf um die Nachfolge auf dem Krakauer Thron nach dem Tod Leszeks des Schwarzen 1288 und dem Tod Heinrichs IV. von Schlesien 1290 wurde Wenzel neben den piastischen Prätendenten, Boleslaw II. von Plock, Přemysl II. von Großpolen und Władysław Łokietek von Kujawien, zu einem wichtigen Konkurrenten um die polnische Krone, nachdem er 1292 Władysław Łokietek zwingen konnte, ihm das Herzogtum Sandomir abzutreten. Als zweites Feld außenpolitischer Betätigung Wenzels skizziert A. dessen Engage-